

Lange, Hermann

Abschließendes Statement. Auf der DESI-Fachtagung „Konzeptualisierung und Messung sprachlicher Kompetenzen“ am 9./10. September 2004 in Frankfurt/Main

Beck, Bärbel [Hrsg.]; Klieme, Eckhard [Hrsg.]: Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistung International). Weinheim u.a. : Beltz 2007, S. 314-317

urn:nbn:de:0111-opus-32405

in Kooperation mit:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Bärbel Beck / Eckhard Klieme (Hrsg.)

Sprachliche Kompetenzen

Konzepte und Messung

DESI-Studie

(Deutsch Englisch Schülerleistungen International)

Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Dr. *Bärbel Beck* ist Diplompsychologin und Projektkoordinatorin am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt a.M.

Prof. Dr. *Eckhard Klieme* ist Direktor des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt a.M.

Diese Studie wurde im Auftrag der Kultusministerkonferenz erstellt. Für die Richtigkeit des Ergebnisses der Studie trägt das »Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung« allein die Verantwortung.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Lektorat: Peter E. Kalb

© 2007 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

www.beltz.de

Herstellung: Klaus Kaltenberg

Satz: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

Druck: Druckhaus »Thomas Müntzer«, Bad Langensalza

Printed in Germany

ISBN 978-3-407-25398-9

Inhaltsverzeichnis

<i>Bärbel Beck / Eckhard Klieme</i> Einleitung.....	1
--	---

Übergreifende Konzeptualisierung sprachlicher Kompetenzen

<i>Nina Jude / Eckhard Klieme</i> Sprachliche Kompetenz aus Sicht der pädagogisch-psychologischen Diagnostik.....	9
---	---

<i>Günter Nold / Heiner Willenberg</i> Lesefähigkeit	23
---	----

<i>Claudia Harsch / Astrid Neumann / Rainer Lehmann / Konrad Schröder</i> Schreibfähigkeit.....	42
--	----

<i>Wolfgang Eichler / Günter Nold</i> Sprachbewusstheit	63
--	----

Messung sprachlicher Kompetenzen

<i>Johannes Hartig</i> Skalierung und Definition von Kompetenzniveaus	83
--	----

<i>Jürgen Rost</i> Definition von Kompetenzniveaus mit Hilfe von Mischverteilungsmodellen	100
---	-----

Kompetenzmodelle und Kompetenzniveaus im Bereich des Deutschen

<i>Heiner Willenberg</i> Lesen.....	107
--	-----

<i>Heiner Willenberg / Steffen Gailberger / Michael Krelle</i> Argumentation	118
---	-----

<i>Heiner Willenberg</i> Wortschatz.....	130
---	-----

<i>Günther Thomé / Jens Gomolka</i> Rechtschreiben.....	140
--	-----

<i>Wolfgang Eichler</i> Sprachbewusstheit	147
--	-----

Albert Bremerich-Vos / Rüdiger Grotjahn
Lesekompetenz und Sprachbewusstheit:
Anmerkungen zu zwei aktuellen Debatten 158

Kompetenzmodelle und Kompetenzniveaus im Bereich des Englischen

Günter Nold / Henning Rossa
Hörverstehen 178

Günter Nold / Henning Rossa
Leseverstehen 197

Claudia Harsch / Konrad Schröder
Textrekonstruktion: C-Test 212

Günter Nold / Henning Rossa
Sprachbewusstheit 226

Günter Nold / John H. A. L. De Jong
Sprechen 245

Hermann-Günter Hesse / Kerstin Göbel
Interkulturelle Kompetenz 256

Günther Schneider
Auf dem Weg zu Skalen für die rezeptiven
Kompetenzen im Bereich des Englischen 273

Ausblick

Konrad Schröder
Kompetenz, Bildungsstandards und Lehrerbildung
aus fachdidaktischer Sicht 290

Günter Nold
DESI im Kontext des Gemeinsamen
Europäischen Referenzrahmens für Sprachen 299

Sauli Takala
Relating Examinations to the Common European Framework 306

Hermann Lange
Abschließendes Statement 314

Die Autorinnen und Autoren 318

Hermann Lange

Abschließendes Statement

Auf der DESI-Fachtagung „Konzeptualisierung und Messung sprachlicher Kompetenzen“ am 9./10. September 2004 in Frankfurt/Main

In wenigen Minuten eine Bewertung dieser beiden Tage zu versuchen, ist nicht leicht. Wenn man die Dinge in einem Satz zusammenfassen wollte, so müsste man sagen: Das Projekt DESI ist ganz offenkundig auf einem sehr guten Weg, der zu großen Hoffnungen berechtigt. Dies gilt für den zu erwartenden wissenschaftlichen Ertrag wie für dessen Relevanz für Bildungspolitik und Schulen gleichermaßen. Im Grunde hat Herr Takala dieses Fazit bereits in seinem Vortrag gestern Vormittag formuliert, als er sagte, er wünsche sich, dass die Ergebnisse von DESI in stärkerem Maße auch auf internationaler Ebene präsentiert und für die jetzt anstehenden Arbeiten zur Gestaltung und Operationalisierung des „Europäischen Referenzrahmens“ genutzt werden. Dies zeigt, dass die hier geleistete Arbeit von Bildungsforschern und Fachdidaktikern (1) wissenschaftlich international bedeutsam und konkurrenzfähig ist und dass sie (2) ferner eine große praktische Bedeutung hat. Der Verlauf dieser beiden Tage hat die Berechtigung dieser Feststellung mehr als bestätigt: Wir haben Wissenschaft in einer theoretisch anspruchsvollen aber zugleich auch höchst praktischen Weise erlebt. Dies ist für diejenigen, die die keineswegs einfache, mit schwierigen Diskussionen verbundene Entstehungsgeschichte dieses Projekts kennen, alles andere als selbstverständlich, aber gerade darum in hohem Maße befriedigend.

Für die Qualifizierung des Projekts wie für die Vorbereitung der Rezeption und Weiterverarbeitung seiner Ergebnisse gleichermaßen wichtig ist der Dialog, welcher sich als roter Faden in mehrfacher Hinsicht durch diese zwei Tage zog, als innerdisziplinärer Dialog zwischen den Trägern des Projekts und außenstehenden Wissenschaftlern, als methodenorientierter Dialog zwischen den unterschiedlichen Leistungsstudien, die in jüngerer Zeit realisiert wurden und noch realisiert werden, sowie als Dialog zwischen den am Projekt beteiligten Wissenschaftlern und ihren „Abnehmern“, die das Projekt in Auftrag gegeben haben und die seine Ergebnisse für die Fundierung bildungspolitischer Entscheidungen nutzen wollen. Ich möchte einige Aspekte dieses Dialogs herausgreifen:

1. Von zentraler Bedeutung ist zunächst der Dialog zwischen der empirischen Bildungsforschung, der Psychometrie und den Fachdidaktiken. Er ist ein kennzeichnendes Strukturmerkmal des DESI-Projekts. Dies heißt nicht, dass es diesen Dialog nicht auch in anderen Projekten gibt. Er hat aber in DESI eine neue Stufe der Intensität erreicht und dabei mit der Deutschdidaktik und der Englischdidaktik Domänen einbezogen, mit denen dieser Dialog nicht einfach zu beginnen war. Sie erinnern sich vielleicht der befreienden Bemerkung im Rahmen der Diskussion des Vortrags zu den „Methoden der Skalierung und der Formierung von Kompe-

tenzniveaus“, dass die Fachdidaktiken allmählich beginnen, die Methoden der Arbeit von empirischer Bildungsforschung und Psychometrie zu verstehen, und dass dieses Verständnis die Arbeitsergebnisse des Projekts wirklich anschlussfähig für die Fachdidaktiken macht. In dieselbe Richtung weist die in diesen beiden Tagen mehr als einmal formulierte Aussage, dass insbesondere die genaue und empirisch abgesicherte Analyse der schwierigkeitsgenerierenden Merkmale von Aufgaben, wie sie bei PISA und DESI erfolgt, die Ergebnisse dieser Projekte in hervorragender Weise für die Lehrerfortbildung geeignet sein lässt. Die Kooperation zwischen Bildungsforschern, Psychometrikern und Fachdidaktikern ist für die Arbeit in anderen Projekten und nicht zuletzt auch für die Arbeit in den Hochschulen selbst beispielgebend, wo sich inzwischen an der einen oder anderen Stelle ähnliche interdisziplinäre Kooperationen anbahnen. Die hiervon zu erhoffenden Impulse für die Forschung und vor allem auch für die Lehrerbildung werden möglicherweise die stärksten Antriebskräfte für eine Veränderung der Realität von Schule und Unterricht sein. Insbesondere wird sich eine Evaluationskultur in den Schulen und in der Bildungsverwaltung kaum entwickeln können, wenn nicht das Verständnis für Strategien und Methoden der empirischen Bildungsforschung als professioneller Standard in der Lehrerbildung und in der täglichen Arbeit der pädagogischen Praxis verankert wird.

2. An diesen beiden Tagen waren – wie man sehen und hören konnte – nicht nur die Akteure und Sympathisanten des Desi-Projekts unter sich. Als Diskutanten eingeladen und ausdrücklich zu Kritik und Anregungen aufgefordert waren vielmehr auch Wissenschaftler, deren Außensicht nicht von vornherein Zustimmung zu Fragestellungen und Methodik derartiger Untersuchungen erwarten ließ. In den Gesprächen am Rande dieser Veranstaltung tauchte gelegentlich die Frage auf, ob es nicht riskant sei, den damit eröffneten innerwissenschaftlichen Dialog im Angesicht der Abnehmer der Produkte des Projekts, d.h. der Bildungsverwaltung, zu führen. Könnte doch der Eindruck entstehen, dass auf schwankendem Boden steht, was verlässliche Grundlage bildungspolitischer Entscheidungen werden soll. Indessen ist sehr davor zu warnen, solchen Gedanken Raum zu geben. Denn einerseits ist nur im kritischen Dialog der Wissenschaftler eine Qualifizierung der Arbeit möglich. Es gibt keinen anderen Weg. Die gewählte Form der „Qualitätssicherung“ der Arbeit des Projekts liegt auch im Interesse der Auftraggeber. Sich dessen zu vergewissern, ist mithin auch ihre Aufgabe. Andererseits ist es auch für die schulische und bildungspolitische Praxis wichtig zu verstehen, was hier geschieht, um rechten Gebrauch davon machen zu können. Wer sich auf Wissenschaft einlässt, muss sich auch mit den Geltungsbedingungen wissenschaftlicher Aussagen und damit notwendigerweise auch mit den ihnen zugrundeliegenden Konstrukten und den damit verbundenen Grenzen möglicher Aussagen auseinandersetzen. Dies gilt nicht zuletzt für die Diskussion um „Bildungsstandards“. Man kann sich von Bildungsstandards durchaus einen wesentlichen Beitrag zur Qualifizierung von Schule und Unterricht erhoffen. Indessen muss, wer für Bildungsstandards plädiert, auch die kompetenztheoretischen und fachdidaktischen

Grundlagen solcher Standards ernst nehmen. Hier ist die Diskussion noch keineswegs abgeschlossen. Dies gilt z. B. für die Frage, ob man bei Bildungsstandards wirklich von einfachen Stufenmodellen ausgehen kann oder ob die Unterscheidung unterschiedlicher Kompetenzniveaus sich an komplexeren Vorstellungen und mehrdimensionalen Modellen orientieren muss. Dies heißt nicht, dass sich die Praxis in alle technischen Details der Untersuchung hineinbohren und sie verstehen muss. Aber sie sollte den grundsätzlichen Gang solcher Untersuchungen in seiner Tragweite und Bedeutung abschätzen können.

3. Im Verlaufe dieser beiden Tage war ferner ein Dialog zwischen den verschiedenen Leistungsuntersuchungen wahrzunehmen, die in der letzten Zeit durchgeführt wurden bzw. noch in Arbeit sind. Es wurde permanent eine Methodendiskussion geführt, die projektübergreifend von großer Bedeutung ist und die zur wechselseitigen Qualifizierung der Projekte beitragen wird. Erinnert sei in diesem Zusammenhang insbesondere an das grundlegende Referat zu Strategien und Methoden der Skalierung oder auch an die Überlegungen zur Konzeptualisierung von „Lesekompetenz“, die bekanntlich sowohl bei PISA als auch bei DESI eine wichtige Rolle spielt. Man hätte befürchten können, dass hier eine nicht auflösbare Spannung zwischen PISA und DESI entstehen könnte. Indessen zeigte sich, dass die Überlegungen zur Lesekompetenz im Rahmen von DESI, in deren Rahmen vor allem auch der Leseprozess stärker thematisiert wurde, eine wichtige Ergänzung und Weiterführung der entsprechenden Überlegungen bei PISA sind. Diese Weiterführung wird – so ist zu hoffen – für die fachdidaktische Arbeit und damit auch für die Lehreraus- und fortbildung von hoher Bedeutung sein.
4. In der „Wissensgesellschaft“ kommt auch die Bildungspolitik nicht mehr mit den traditionellen pragmatischen Methoden des „trial and error“ aus. Sie bedarf einer eigenen Theorie, an denen sie ihre Entscheidungen orientieren kann. Diese Theorie kann sich nicht in spekulativen Modellbildungen und normativen Aussagen erschöpfen. Erforderlich ist vielmehr auch die systematische und valide Überprüfung der tatsächlich erreichten Ergebnisse. Dabei bleibt politisches Handeln auch unter den Bedingungen der Wissensgesellschaft ein Handeln unter Unsicherheit. Es kann sich seiner Ergebnisse nie sicher sein und muss sich deshalb dieser Ergebnisse stets erneut vergewissern und für sie Verantwortung übernehmen. Dies ist, wie sich zeigt, ohne Hilfe durch die Wissenschaft und die Auseinandersetzung mit ihr nicht möglich. Der für die Tagung abgesteckte Rahmen schuf ausgezeichnete Bedingungen auch für den Dialog zwischen Wissenschaft und bildungspolitischer Praxis. Der Rahmen spannte sich von dem Einleitungsreferat zu „Modellen sprachlicher Kompetenzen“ bis zu den abschließenden Referaten zu „Kompetenzmodellen, Bildungsstandards und Lehrerbildung“ bzw. zum „Beitrag des DESI-Projekts zur Gestaltung des europäischen Referenzrahmens“. Sichtbar wurde der Bezug der theoretischen Überlegungen zu den Problemen der pädagogischen Praxis nicht zuletzt auch in den vielen Diskussionsbeiträgen, welche explizit und implizit bohrende Rückfragen an das Projekt nach der Bedeutung seiner Erkenntnisse für die Gestaltung von Lehrplänen und Lehrwerken, für

die Lehrerfortbildung und für das unterrichtspraktische Handeln von Lehrerinnen und Lehrern stellten. Es wäre gut, der Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis würde sich auch nach Abschluss des Projekts fortsetzen. Hierfür ist die Form der Berichterstattung wichtig, die im Rahmen der Diskussion an verschiedenen Stellen thematisiert wurde, nicht zuletzt in der Frage nach den Rückmeldungen an die Schulen. Die Berichterstattung ist mit Vorlage des schriftlichen Berichts keineswegs abgeschlossen. Die Adressaten der Berichte müssen Gelegenheit erhalten, sich im Diskurs mit den Autoren auch aktiv mit den Ergebnissen auseinander zu setzen. Man muss hierfür geeignete Organisations- und Präsentationsformen schaffen und die entsprechende Planung rechtzeitig beginnen. Hier ist vor allem auch die Kultusministerkonferenz gefordert, die ihre eigenen Vorstellungen dazu klar artikulieren muss.

Eine abschließende Bemerkung sei einem besonders erfreulichen Aspekt dieser beiden Tage gewidmet: In den Vorträgen kamen oft auch die jungen Leute zu Wort. Ihre Darlegungen waren nach Präsentation und Inhalt durchweg von hoher Qualität. Es machte Spaß, ihnen zuzuhören. Dies zeigt, dass DESI bei allen übrigen Vorzügen auch ein hervorragender Ort der Nachwuchsbildung ist. Sie ist auf dem Feld der empirischen Bildungsforschung wie der Fachdidaktiken äußerst wichtig. Wir brauchen den qualifizierten Nachwuchs dringend, wenn fortgeführt und in die Breite entwickelt werden soll, was hier so hervorragend begonnen worden ist.